

Populäre Perspektiven auf Sprache(n). Sprachideologien im öffentlichen Diskurs.

Panel der Sektion „Sprache und kommunikative Praktiken“

Rita Vallentin (Frankfurt/Oder), Miriam Lind (Mainz)

Sprache ist immer wieder – mal expliziter, mal impliziter – Gegenstand medialer Aufmerksamkeit und öffentlicher Diskurse: In den letzten Jahren waren es insbesondere geschlechtergerechte Sprache und die sprachliche Repräsentation von Geschlecht jenseits der Zweigeschlechtlichkeit, die intensiv – und teils äußerst populistisch – im öffentlichen Raum diskutiert wurden. In diesen Debatten wurden gänzlich unterschiedliche Konzeptualisierungen und Ideologien von Sprache sichtbar: Einerseits wird sie aus feministisch-aktivistischer Perspektive als ein zentrales Instrument für politische Bemühungen um Gleichstellung und größere gesellschaftliche Teilhabe nicht-männlicher Personen angesehen, andererseits basieren konservative Akteure ihren Aktivismus gegen sprachliche Formen der Sichtbarmachung von Frauen und nichtbinären Personen auf Vorstellungen von Sprache als einer fragilen, inhärent wert- und bedeutungsvollen Institution, die vor Eingriffen und Wandel geschützt werden müsse (vgl. Lind/Nübling 2022). Sprache dient dabei als Stellvertreter für die Vorstellung einer monolithischen christlich-westlichen Kultur, die von rechtskonservativen Kräften vor dem „Verfall“ bewahrt werden soll (vgl. Lobin 2021).

Der Zusammenhang von Sprache und Geschlecht ist jedoch bei weitem nicht der einzige Kontext, in dem Sprache populär verhandelt wird. Auch in Migrationsdiskursen werden unter dem Stichwort „doppelte Halbsprachigkeit“ immer wieder gängige Vorstellungen von Mono- vs. Bi-/Multilingualismus thematisiert, wobei letzteres häufig – entgegen wissenschaftlicher Evidenz – als problematisch und hinderlich für die (Sprach-)Entwicklung von Kindern konstruiert wird. Auch die „Vermischung“ von Sprachen durch "fremd"sprachige Einflüsse wie im Kiezdeutschen (z.B. Wiese 2012) oder durch Anglizismen in Jugendsprache und Wirtschaft wird häufig als Bedrohung für „das Deutsche“ verstanden.

Im Kontext der menschlichen Interaktion mit Maschinen, z.B. bei Sprachassistenzsystemen wie Amazons Alexa oder dem Google Assistant, wird deren zunehmende Befähigung zu lautsprachlicher Kommunikation zu einem zentralen Element ihrer Vermenschlichung, basierend auf Konzeptionen von Sprache als direkter Repräsentation von Kognition und Geist.

In diesem Panel wollen wir uns mit Konzeptualisierungen und Ideologien von Sprache und Sprachen in populären Diskursen beschäftigen. Hierzu laden wir Beiträge ein, die sich kritisch mit Fragen danach auseinandersetzen, welche Vorstellungen von Sprache(n) im öffentlichen Diskurs einerseits explizit verhandelt werden und welche Ideen und Konzepte von Sprache(n) andererseits implizit in der Diskussion anderer Themen mitlaufen. Wir freuen uns über Beitragsvorschläge in Form kurzer Abstracts (max. 300 Wörter) bis zum 15. Januar 2023 an vallentin@europa-uni.de und miriamlind@uni-mainz.de.

Referenzen:

Lind, Miriam/Nübling, Damaris (2022): Sprache und Bewusstsein. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 72 (5-7): Geschlechtergerechte Sprache, 36-42.

Lobin, Henning (2021): *Sprachkampf: Wie die neue Rechte die deutsche Sprache instrumentalisiert*. Berlin: Duden.

Wiese, Heike (2012): *Kiezdeutsch. Ein neuer Dialekt entsteht*. München: C.H. Beck.